Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1990)

Heft: 31

Artikel: Gerontologische Beratungsstelle für Hirnleistungsschwäche im Tagesheim Entlisberg?

Autor: Gabathuler, Ueli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerontologische Beratungsstelle für Hirnleistungsschwäche im Tagesheim Entlisberg ?

Dr. med. Ueli Gabathuler, Stadtarzt, Krankenheim Entlisberg *

Aufgrund internationaler Daten und aufgrund der Exploration der Ergebnisse der in Wollishofen durchgeführten Querschnittstudie («Altersinstitutionen oder SPITEX?», A. Wettstein, Intercura Nr. 24; 1989) auf die ganze Stadt ist 1988 der Anteil an Betagten, welche wegen Hirnleistungsschwäche betreut werden müssen, auf mindestens 7000 zu veranschlagen. Davon leben etwa 1000 Patienten in Krankenheimen, 1500 in Altersheimen und etwa 800 in anderen Institutionen. Da die Zahl der Hochbetagten in der Stadt Zürich bis Anfang Neunzigerjahre noch zunehmen wird, muss damit gerechnet werden, dass auch der Anteil an Betagten mit Hirnleistungsschwäche noch weiter ansteigen wird.

Mit einer Demenz (Hirnleistungsschwäche) ist im starken Masse eine soziale Abhängigkeit und ein Autonomieverlust verbunden. Um den Grossteil dieser Patienten ambulant zu betreuen und die Institutionalisierungsrate so klein wie nötig zu halten, haben sich in der ambulanten Betreuung international, aber auch in der Schweiz – am Felix-Platter-Spital in Basel und am Centre ambulatoire de Psychogératrie in Lausanne – spezialisierte Abklärungs- und Beratungsstellen entwickelt und bewährt. Sie sind auch unter dem Begriff «Memory-Kliniken» bekannt. Sie ermöglichen durch eine somatische, psychische und soziale Abklärung eine Früh(differenzial)diagnose einer Demenz der sonst initial sehr unspezifischen Krankheitssymptome wie Vergesslichkeit, abnehmendes Abstraktionsvermögen und Persönlichkeitsveränderung. Die von Ärzten oder Kliniken zugewiesene Patienten werden ausführlich sowohl körperlich wie neuropsychologisch von entsprechenden Fachkräften untersucht (siehe Tabellen 1, 2, 3)). Weiter wird eine ausführliche Krankengeschichte insbesondere bezüglich der persönlichen Biographie und der Selbständigkeit in den täglichen Verrichtungen erhoben. Dazu werden auch die Personen miteinbezogen, welche den Patienten betreuen. Daraus ergeben sich die genaue medizinische Diagnose mit den sich im Alltag auswirkenden Hirnleistungsdefiziten und die davon ableitbaren kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen wie zum Beispiel die Vermittlung externer Dienstleistungen oder die Empfehlung einer medikamentösen Behandlung. Hinzu kommt eine persönliche Beratung des Patienten und seiner Angehörigen bezüglich der Krankheit und deren Verlauf, der Gestaltung des Umfeldes, des Tagesablaufes, der Pflege und Betreuung. Dabei werden die vorhandenen

Fähigkeiten des Patienten besonders berücksichtigt. So kann schon früh eine optimale Betreuungsschiene gefunden werden, welche sich bei den Angehörigen als auch bei den professionellen Kräften positiv auf die Motivation und den «Durchhaltewillen» auswirkt. Dieser Aspekt gewinnt in naher Zukunft angesichts des sich verschärfenden Personalmangels in der stationären Pflege an Gewicht.

In der Stadt Zürich fehlt ein solches Angebot weitgehend, was von professionellen Kräften wie von den Angehörigen betroffener Betagten immer wieder beanstandet wird. Auch die kantonale Ärzteschaft fordert in ihrem Leitbild zur Betreuung von Alterspatienten solche Abklärungs- und Beratungsstellen.

Wir haben deshalb vorgeschlagen, dass anfangs 1991 im Tagesheim Entlisberg mit entsprechender Fachpersonalaufstockung für die ganze Stadt die gerontologische Beratung bei Hirnleistungsschwäche angeboten wird. Als indirekte Betreuungsaufgabe übernimmt das Tagesheim die Beratung der spitalexternen Dienste in der Stadt Zürich. Zudem werden fach- und themenzentrierte Angehörigen- und Patientengruppen angeboten und betreut (z.B. Gedächtnistraining für Patienten mit leichter Hirnleistungsschwäche).

Tabelle 1: somatische Untersuchung

körperliche Krankengeschichte	EKG
körperlich inklusiv motorisch	ev. extern CT, EEG, Röntgen
Labor	

Tabelle 2: psychologische Untersuchung

persönliche Biographie	Wahrnehmung
Persönlichkeitsentwicklung	Feinmotorik
Urteilsfähigkeit	Konzentration
Gedächtnis	Aufmerksamkeit
Orientierung	Motivation
Sprache	Flexibilität und Flüssigkeit
logisches Denken	

Tabelle 3: soziale Untersuchung

soziale Lebensgeschichte	Wohnsituation/Hilfsmittel
Beziehungspersonen	soziale Fähigkeiten/Interessen